

Mit „Cultimo“ gegen Neonazis

In Norddeutschland wehrt sich ein Dorf mit Erfolg gegen den Zuzug von Rechtsextremen

Von Elias Bierdel

Mitte des 19. Jahrhunderts erließ die königlich hannoversche Regierung einen Kolonisierungsplan für den Anbau von 30 Hofstellen im Großen Kuhstedter Moor. Die neuen Siedler begannen, die morastige Gegend trocken-zulegen, Torf zu gewinnen und ihn als Heizmaterial über Kanäle in Richtung Bremen zu verschiffen.

Seither hat sich manches geändert, und auch in der Hansestadt ist man längst auf schadstoffärmere Energiequellen umgestiegen. Aber die Nachfahren der Torfstecher von einst sind immer noch hochmotiviert, wenn es darum geht, eigene Interessen zu verteidigen. Als ihre Dorfkneipe in die Hand von Rechtsextremen zu fallen drohte, griffen sie zur kulturellen Selbsthilfe.

„Das Land ist weit, der Himmel unendlich und die Straßen sind eine Katastrophe. Von der Kreisstadt Rotenburg an



Foto: RALF BRUNNER

Kleinkünstler aus der Region wie das Duo „Hin & Weg“ kommen gern ins Cultimo.

verlieren auf der Gummipiste gelegentlich die Kontrolle, den Auspuff oder eine Ölwanne.

Sonst war hier nie viel los – bis das „Cultimo“ am Dorfplatz von Kuhstedt seine Pforten öffnete. „Cultimo“ hieß bis 2007 noch „Gasthof Behrends“ und war nichts weiter als eine der üblichen Dorfkneipen. Die Geschäfte liefen schlecht und der Wirt

Rarität: zum Gasthof gehörte eine Schießbahn. „Massenweise Idioten, die zum Ballern hier herkommen, das fehlte uns gerade noch!“, schnaubt der ehemalige Ortsvorsteher verächtlich. „Da haben wir uns hingesezt und überlegt, was man dagegen tun kann.“

Ein Dorf kauft eine Kneipe

Innerhalb weniger Tage reifte der Plan, den unerwünschten Käufern die begehrte Immobilie abzugeben. „Wir haben alles Geld zusammengekratzt, was wir auftreiben konnten“, erinnert sich Gisela Lopau, pensionierte Lehrerin. „125.000 Euro, alles privat – ohne Steuermittel!“ Mit den Eigenmitteln wurden die Kuhstedter jetzt auch kreditwürdig. Plötzlich war der Handel perfekt, die Rechtsextremen hatten das Nachsehen. Aber was nun? „Jetzt hatte das Dorf plötzlich seine eigene Kneipe gekauft – und keine Ahnung, was man damit nun machen sollte!“



Zwei von vielen Engagierten: Jürgen Wiegand, Frank Tietjen.

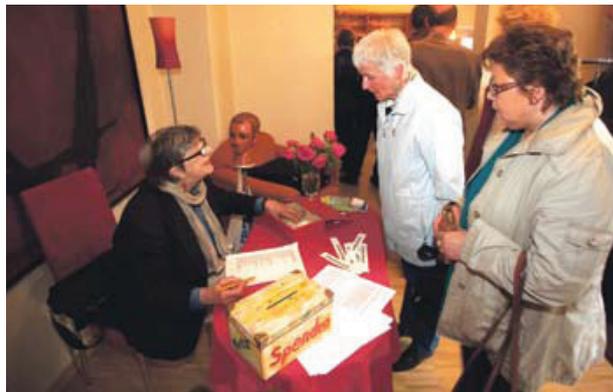
Aus der Not, die Immobilie sinnvoll zu nutzen, entstand nach heftigen Diskussionen schließlich „CULTIMO – Café. Kneipe. Kunst. Kino.“



Das kulinarische Angebot ist Teil des Cultimo-Konzepts.

Dabei war es zunächst nicht leicht, sich auf ein Konzept zu einigen und aus gastronomiewie veranstaltungstechnisch ahnungslosen Dorfbewohnern ein selbstverwaltetes Kultur-Kollektiv zu machen. „Da gab es schon manchmal heftig Zoff“, gibt Gründungsmitglied Wangnick unumwunden zu. Mehrfach drohte das „Cultimo“ zu versinken, so wie einst die unseligen Reisenden, die sich im Moor verirrt hatten. Aber mit dem Erfolg hörten auch die Rängeleien unter den Amateur-Kneipenwirten auf. In den knapp drei Jahren seines Bestehens hat sich das originelle Kulturlokal mit selbstgebackenem Kuchen und jeder Menge ehrenamtlichem Einsatz längst ein Stammpublikum erbacken und erspielt.

An jedem letzten Montag im Monat ist die Bühne unter dem Titel „Klönschnack und Gedudel“ für Amateur-Künstler aus dem Landkreis frei. Doch auch überregional bekannte (Klein-)Künstler wie die Altdeutsch-Kultband „Liederjan“ treten hier mittlerweile auf. Regelmäßig finden selbst die ganz großen Stars ihren Weg nach Kuhstedt: beim „Moorokino im Cultimo“ gibt es internationale Qualitätsfilme zu sehen, oft vor ausverkauftem Haus. Dass ein derartiges Projekt inmitten der trockengelegten Sümpfe Erfolg haben könnte, daran glaubte zunächst niemand. „Das sind so Sachen, die man entweder einfach macht, oder man vergisst es“, findet Gerhard Willers, einer der Initiatoren, „und wir haben uns für Ersteres entschieden!“



An der Abendkasse werden auch Spenden angenommen.

der Wümmе erreicht man den Ort nach gut 50 Kilometern über die hier „Gummistraße“ genannte, unfassbar buckelige Piste. Immer wieder versuchen Ingenieure, die Straßen einzuebnen, wühlen Bagger im torfigen Untergrund. „Aber nach ein paar Jahren fahren wir wieder Achterbahn“, berichtet Ortsvorsteher Rainer Müller. „Das liegt am Klimawandel. Die Torfschichten trocknen aus!“ Die Einheimischen haben sich an die Schaukelei längst gewöhnt – „wir fahren eben langsam“. Nur unkundige Automobilisten von außerhalb

machte sich daran, das heruntergekommene Lokal an den Meistbietenden zu verkaufen. „Durch Zufall haben wir mitgekriegt, mit was für Interessenten da verhandelt wurde“, erinnert sich Klaus Wangnick, seinerzeit Vorsitzender des Heimatvereins. „Die Rechten wollten hier ein Riesending aufziehen!“ Das 75.000 Quadratmeter große Grundstück sollte offenbar zu einem bundesweiten Treff der Neonazi-Szene ausgebaut werden. Außerdem verfügte das Objekt über eine in gewissen Kreisen hochgeschätzte

Von den 220 Kuhstedtern ist heute jeder Vierte Miteigentümer des „Cultimo“. Ein Erfolgsmodell mit Vorbildcharakter? Zwei Lehren zieht Klaus Wangnick. „Erstens: Man darf nicht immer auf den Staat warten. Zweitens: Je kleiner der Ort, desto größer der Zusammenhalt – das haben wir genutzt!“

i/CULTIMO

Das Cultimo verfügt auch über eine Website mit Informationen zum aktuellen Kulturprogramm, Fotos vergangener Veranstaltungen sowie dem kulinarischen Angebot.

► Infos: www.cultimo-kuhstedtermoor.de